

## **D           GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE**

### **DGAA       Deutschland**

#### **BADEN-WÜRTTEMBERG**

##### **Regionen und Orte**

##### **Baden**

##### **Personale Informationsmittel**

##### **KARL WILHELM <Baden-Durlach, Markgraf, III.>**

##### **AUSSTELLUNGSKATALOG**

- 15-4**       ***Karl Wilhelm*** : 1679 - 1738 ; [Markgraf von Baden-Durlach ; ...  
anlässlich der Ausstellung „Karl Wilhelm 1679 - 1738“, Große  
Landesausstellung Baden-Württemberg 2015, Badisches Lan-  
desmuseum Karlsruhe, 9. Mai bis 18. Oktober 2015] / hrsg.  
vom Badischen Landesmuseum Karlsruhe. [Red. Museum:  
Claus Hattler. Die Autorinnen und Autoren: Lars Adler ...]. -  
Karlsruhe : Badisches Landesmuseum ; München : Hirmer,  
2015. - 336 S. : überw. Ill. ; 28 cm. - ISBN 978-3-7774-2386-9  
(Hirmer) : EUR 39.90 - ISBN 978-3-937345-80-2 (Museum-  
sausg.) : EUR 29.90  
**[#4294]**

„...ein barocker, absolut herrschender Fürst, der es als sein Vorrecht ansah, seine Passion und Leidenschaften auszuleben. Gartenbau und Tulpen, das Hoftheater mit den Sängerinnen und Tänzerinnen, aber auch die Alchemie und der Tabak – Stoff genug für eine spannende museale Darstellung, die die Fakten und Mythen verbindet“ (S. 7), so die einleitende Charakterisierung des Markgrafen Karl Wilhelm durch Ministerpräsident Winfried Kretschmann. Hervorgetreten ist Karl Wilhelm im Jahr 1715 durch die Gründung der nachmaligen Residenz und Landeshauptstadt Karlsruhe. Die 300. Wiederkehr der Stadtgründung ist in diesem Jahr Anlaß für eine große Landesausstellung des Landes Baden-Württemberg. Die Schirmherrschaft haben dabei der Ministerpräsident und der siebenfache Urenkel des Karlsruher Stadtgründers Prinz Bernhard von Baden übernommen.

Dabei hat das Haus Baden als Leihgeber einen umfangreichen Beitrag für das Zustandekommen der Ausstellung geleistet. U.a. hat Prinz Bernhard die Taufschale des Markgrafen Karl Wilhelm zur Verfügung gestellt, diese ist, wie er in seinem Vorwort (S. 9) betont, auch heute noch innerhalb der Familie im Gebrauch, so zuletzt 2006 bei der Taufe seines jüngsten Sohnes Karl Wilhelm. Auch das mit Brillanten verzierte Ordenskleid des Markgrafen und

die Glaspokale der ersten Ordensritter des Fidelitasordens wurden für die Ausstellung seitens des Hauses Baden dem Landesmuseum zur Verfügung gestellt.

Der vorliegende Katalog<sup>1</sup> gibt in insgesamt sechs Kapiteln einen Überblick über den Lebensweg des Markgrafen Karl Wilhelm und bettet diesen ein in eine Darstellung des Barocks am Oberrhein. Innerhalb des Kataloges wechseln formal jeweils fünf bis maximal zehnteilige thematische Beiträge mit eingefügten Kurzbiographien, in deren Rahmen Verwandte, Mit- und Gegenspieler oder einfach Persönlichkeiten aus dem Umfeld des Markgrafen vorgestellt werden.

Die Markgrafschaft Baden-Durlach lag freilich *Im Herzen Europas*, wie das erste Kapitel überschrieben ist, und damit jedoch auch im Zentrum der Auseinandersetzungen zwischen Frankreich einerseits und Habsburg - Österreich andererseits. Dementsprechend sind eigene Beiträge den Kriegen Ludwigs XIV. (Bernd Wunder, S. 23 - 27), sowie dem französischen Herrscher selbst (Helene Seifert, S. 28) gewidmet. Die Verheerung des Pfälzischen Erbfolgekrieges (1688 - 1697) hatte schließlich wiederholt die Flucht der markgräflichen Familie von Durlach ins neutrale Basel zur Folge. Diese wird ebenso behandelt (Andrea Huber, S. 31 - 35), wie die Waffensammlung der Markgrafen von Baden-Durlach (Reinhard W. Sängler, S. 37 - 43) oder auch *Die Kunstsammlung der Markgrafen von Baden-Durlach im Basler Exil* (Andrea Huber, S. 45 - 51).

Unter der Überschrift *Mit unerschrockenem Mut* (S. 53) werden im zweiten Kapitel die Prinzenjahre des Markgrafen behandelt. Hier finden sich u.a. Beiträge zu dessen Ausbildungsweg (Eva Bender, S. 57 - 63), zur Heirat (Jacqueline Maltzahn-Redling, S. 67 - 73) und zum Schwager Eberhard-Ludwig von Württemberg (Heinrich Pacher, S. 74), wie auch zu seiner militärischen Laufbahn bis zu seinem Herrschaftsantritt im Jahr 1709 (Bernd Wunder, S. 77 - 85).

Zu diesem Zeitpunkt fand der Markgraf sein Land in einem desolaten Zustand als Folge des Pfälzischen bzw. des noch immer anhaltenden Spanischen Erbfolgekrieges, insbesondere die Kassenlage gestaltete sich katastrophal. Wie hat, so die Frage von Ferdinand Leikam (S. 191 - 193) Markgraf Karl Wilhelm unter diesen Voraussetzungen sein Land regiert, wie hat er als Landesvater agiert? Leikam stellt dabei Karl Wilhelm als einen absolutistischen Herrscher dar, der persönlich regierte und bis in Details informiert sein, ja alles regeln wollte. Verbesserungsbedarf sah er insbesondere bei den Staatsdienern. Hier war es sein ausgesprochenes Ziel, Korruption zu unterbinden. Insgesamt bewertete er jedoch die Leistung seiner Staatsdiener als so schlecht, daß er eine Erhöhung ihrer Bezüge ablehnte.

In finanziellen Fragen sollte die Einführung eines staatlichen Monopols auf Eisen, Salz und Tabak Abhilfe schaffen, gleichzeitig sollten die Zölle erhöht werden, wie auch „die Schatzung, eine Vermögenssteuer, die jeder Untertan zu zahlen hatte“ (S. 191). Der Erfolg all dieser Maßnahmen war teilweise bescheiden. Der Handel umging höhere Zölle, indem er auf das linke

---

<sup>1</sup> Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1064101976/04>

Rheinufer auswich, die Aufhebung städtischer Steuerprivilegien mußte in Pforzheim militärisch durchgesetzt werden.

Einen Einschnitt bedeutete das Jahr 1731. Der Markgraf war nunmehr zu erheblichen Einschränkungen seiner persönlichen Ausgaben gewillt, zugleich wurden längerfristige Haushaltspläne erstellt, so daß ab diesem Jahr die Staatsschuld spürbar verringert werden konnte.

Auf dem Gebiet der Wirtschaftspolitik unterstützte Karl Wilhelm 1711 die Gründung einer Tabakmanufaktur in Durlach, während gleichzeitig die Einfuhr von Tabak verboten wurde. Das Unternehmen war jedoch auch nur bedingt erfolgreich, einerseits blühte der Schmuggel, andererseits traf der Tabak nicht den Geschmack des Publikums. Schließlich kam es 1714 zur Gründung des Waisenhauses in Pforzheim und diesem wurde vier Jahre später noch eine Tuchmanufaktur angeschlossen.

Auf sozialpolitischem Gebiet hebt Leikam die Neuordnung der Armenfürsorge durch den Markgrafen hervor: um Bettelerei entgegenzuwirken, wurden finanzielle Zuwendungen nunmehr durch Beamte eingesammelt und verteilt, mit dem Pfarrwitwenfiskus schuf der Markgraf „zudem einen Vorläufer der Rentenversicherung: Zur Unterstützung von Pfarrerswitwen und Waisen wurde ein Fond angelegt, in den alle Pfarrer einzuzahlen hatten“ (S. 193). Schließlich behandelt Leikam die Kirchen- und Außenpolitik des Markgrafen. Gerade in der Außenpolitik war der Erfolg überschaubar, am Ende des Spanischen Erbfolgekrieges konnten nicht die erhofften Gebietsgewinne verzeichnet werden. Auch der Versuch, sein Land vergleichbar zur Schweiz zu neutralisieren, schlug fehl. Gleichwohl blieben im Polnischen Erbfolgekrieg der Markgrafschaft größere Verheerungen erspart.

Das Wirken Karl Wilhelms, so die Bilanz Leikams, hat besonders den Bereichen Wirtschaft und Finanzen gegolten, wenn auch nicht alle Initiativen erfolgreich gewesen seien, so könne er doch den Schuldenabbau und die Professionalisierung der Verwaltung zu seinen Verdiensten zählen. Seinem Wahlspruch „Für das Öffentliche Wohl“ (Zit. S. 193) ist er somit gerecht geworden.

Der Wirtschaftspolitik des Markgrafen ist ein weiterer Beitrag gewidmet. So stellt Rosemarie Stratmann-Döhler die Fayencenmanufaktur in Durlach vor (S. 99 - 105). Gleich mehrere Aufsätze beschäftigen sich mit der Gründung der Stadt Karlsruhe; u.a. analysiert Ernst-Otto Bräunche das Karlsruher Stadtgründungsprivileg (S. 169 - 173). Im Zusammenhang mit der Gründung der Stadt Karlsruhe stellt Peter Pretsch den ersten Bürgermeister Karlsruhes vor (S. 174). Drei Jahre nach der Stadtgründung lebten in Karlsruhe knapp 500 Menschen, lediglich 55 hatten jedoch ein modellmäßiges Haus entsprechend den Wünschen des Markgrafen gebaut und von ihm das Bürgerrecht erteilt bekommen. 1718 gaben sich die Bürger eine eigene Gemeindeordnung, die auch vom markgräflichen Obervogt bestätigt wurde und wählten mit Johannes Sembach ihr erstes Stadtoberhaupt.

Entsprechend den Ausführungen von Pretsch war Sembach 1671 in Straßburg geboren, möglicherweise hat er als Protestant die 1681 an Frankreich gelangte Stadt verlassen, weil im nunmehr französischen Elsaß Protestanten eine politische Mitwirkung versagt war. So war Sembach zunächst in

Mühlburg und dann in Durlach ansässig. Schon vor der Stadtgründung 1715 betrieb er die bereits bestehende Gaststätte Waldhorn, nach der Stadtgründung wurde auch dieser Bau erweitert, im angrenzenden Eckhaus des Waldhorns war nun die Karlsruher Lateinschule untergebracht und es fanden dort Ratssitzungen statt. Stand Sembach anfangs hoch in Ansehen, so scheint er seinen Verpflichtungen als Bürgermeister nicht im gewünschten Maß nachgekommen zu sein. So führte er keine Ratsprotokolle, genauso wie Nachlässigkeiten bei der Abrechnung bemängelt wurden. Sein Tod 1720 wurde im Kirchenbuch nur kommentarlos festgehalten, Pretsch widmet sich abschließend noch dem weiteren Schicksal des Waldhorns.

Weiteren Aufsätze des Bandes beschäftigen sich eingehend mit den Zerstreuungen des Markgrafen: Zur *Bedeutung der Kleidung zur Zeit Karl Wilhelms* (Kira Kokoska, S. 251 - 257), zum *Fürstenbad in Langensteinbach* (Jacqueline Maltzahn-Redling, S. 209 - 215) oder zum *Karlsruher Schlossgarten* (Hartmut Troll, S. 149 - 155), gehörten doch gerade die Tulpen und der Gartenbau zu den besonderen Vorlieben des Markgrafen. Nicht fehlen darf ein Aufsatz von Annette Borchardt-Wenzel unter der Überschrift „*Ein ridiküles Serail*“ : *Die Hofsäangerinnen Karl Wilhelms* (S. 243 - 249).

Hans Merkle beschäftigt sich schließlich mit den Reisen des Markgrafen (S. 217 - 223).<sup>2</sup> Diese dienten in der Regel nicht politischen Zwecken, lediglich 1724 suchte Karl Wilhelm in Weißenburg den im Exil lebenden polnischen König Stanislaus Leszczyński (1677 - 1766) auf, zugleich Schwiegervater des französischen Königs. König Stanislaus sollte am französischen Hof im Falle einer neuerlichen kriegerischen Auseinandersetzung für die Neutralität Badens werben, ein Vorhaben, dem der Erfolg versagt blieb. Eine Reise 1712 nach Venedig hatte allenfalls bedingt politischen Charakter, offiziell, so zeigt Merkle, wollte sich Markgraf Karl Wilhelm in Innsbruck mit Kaiser Karl VI. (1685 - 1740) treffen. Jedoch ist fraglich, ob das Treffen überhaupt zustande kam, vielmehr war das eigentliche Ziel der Reise Venedig, dessen Musikleben der Markgraf kennenlernen wollte, zugleich sollte hier auch Personal für Theater und Musikdarbietungen am eigenen Hof gewonnen werden. In erster Linie jedoch dienten die Reisen des Markgrafen dessen botanischem Interesse. Ausführlich beschreibt Merkle einen Besuch 1726 in der Reichsstadt Frankfurt. Diese suchte der Markgraf für 36 Stunden auf, um die Blüte einer seltenen Pflanze zu bewundern, die Unternehmung insgesamt dauerte 13 Tage. Die längsten Reisen hat Markgraf Karl Wilhelm 1711, 1723 und 1729 nach Holland unternommen. Hier kaufte der Markgraf

---

<sup>2</sup> Hans Merkle hat bereit 2012 eine umfassende Biographie des Markgrafen vorgelegt: ***Carl Wilhelm - Markgraf von Baden-Durlach und Gründer der Stadt Karlsruhe (1679 - 1738)*** : eine Biografie / Hans Merkle. - Heidelberg [u.a.] : Verlag Regionalkultur, 2012. - 239, XVI S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-89735-722-8 : EUR 19.90 [#2666]. - Rez.: **IFB 12-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz363924396rez-1.pdf> - Zu den Reisen des Markgrafen vgl. ***Markgraf Carl Wilhelms Reisen zur "Gemüthsergötzung"*** : auf dem Rhein in die Niederlande und andere "Lustreisen" des Gründers von Karlsruhe ; Spurensuche und Tagebücher / Hans Merkle. - Heidelberg [u.a.] : Verlag Regionalkultur, 2014. - 175 S. : Ill., Kt. ; 24 cm. - ISBN 978-3-89735-788-4 : EUR 19.90.

sowohl Blumen als auch Tiere, 1723 und 1729 erfolgte die Reise jeweils mit einer privaten Jacht von Schröck den Rhein hinunter nach Amsterdam. Entsprechend anstrengend gestaltete sich die Rückreise, bei der das Boot jeweils von Pferden stromaufwärts gezogen werden mußte. Aufgrund der Tagebuchaufzeichnungen von Johann Ernst Bürcklin beschreibt Merkle ausführlich den Alltag im Gefolge des Markgrafen sowohl auf der Jacht als auch in Holland. Bemerkenswert ist, daß sich der Markgraf gegenüber seinem Gefolge sehr leutselig gab, die ansonsten strenge Hofetikette gelockert war und auch in Punkto Trinken und Bordellbesuche in Holland kräftig über die Stränge geschlagen wurde. Interessanterweise hat es der Markgraf vermieden, sich mit Standesgenossen zu treffen – nicht einmal mit der Familie seiner Schwiegertochter. Eine für 1731 geplante weitere Hollandreise entfiel infolge Erkrankung und Tod des Erbprinzen sowie der schon bald folgenden neuerlichen Bedrohung der Markgrafschaft im Polnischen Erbfolgekrieg.

Im Anschluß an seinen Beitrag zu den Reisen des Markgrafen portraitiert Merkle dessen Geheimsekretär Johann Ernst Bürcklin, der seit 1713 zum engsten Umfeld des Markgrafen gehörte. „Zu seinen Aufgaben gehörte es, dem Markgrafen die Protokolle der fürstlichen Kollegen zu referieren, Kabinettsitzungen vorzubereiten, die Ausführung von Beschlüssen zu überwachen und die Korrespondenz abzuwickeln“ (S. 224). Eine besondere Bedeutung kam Bürcklin während der Reisen des Markgrafen zu. Hier hatte er die Korrespondenz mit der Residenz zu führen, genauso wie er 1733 während des Polnischen Erbfolgekrieges schon recht bald aus dem Exil in Basel zurückkehrte und den Markgrafen über den Stand der Dinge in Baden-Durlach unterrichtete. Auch nach dem Tod des Markgrafen genoß Bürcklin das Vertrauen der nachfolgenden Regentschaftsregierung wie auch schließlich des späteren Großherzogs Karl Friedrich (1728 - 1811), der ihn zum wirklich Geheimen Rat ernannte. Zugleich hat Bürcklin ein namhaftes Vermögen erworben.

Im Anschluß folgen Beiträge, die sich mit der Musikkultur des Karlsruher Hofes im 18. Jahrhundert (Rüdiger Thomsen-Fürst, S. 227 - 231) bzw. der markgräflichen Musikinstrumentensammlung (Markus Zepf, S. 2335 - 239) beschäftigen. Der Aufsatzband schließt mit Ausführungen zu Krankheit (Jacqueline Maltzahn-Redling, S. 263 - 269), Tod und Beisetzung des Markgrafen (Celia Haller, S. 271 - 275) sowie mit einem Interview seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Bernhard von Baden (S. 281 - 286). Hierauf folgen der *Katalog der Exponate* (S. 290 - 323) sowie eine umfangreiche Bibliographie zu Karl Wilhelm und seiner Zeit (S.324 - 333).

Man darf den Organisatoren und den Beiträgern zu einer gelungenen Ausstellung gratulieren. Der Band stellt eine schöne Einladung zu deren Besuch dar. Der Markgraf und seine Zeit werden in wissenschaftlicher aber doch unterhaltsamer Form einem breiteren Publikum vertraut gemacht.

Michael Kitzing

#### QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>  
<http://ifb.bsz-bw.de/bsz432613358rez-1.pdf>